

RAGHUVAMSA

DIE DYNASTIE DER RAGHUS

VON KALIDASA



Für Ihnen unbekante Begriffe und Charaktere nutzen Sie bitte mein Nachschlagewerk
www.indische-mythologie.de,
darin wird neben der Erläuterung auch auf den jeweiligen Mythos verwiesen.

Aus dem Englischen mit freundlicher Genehmigung von N. R. Jayaraman.

Einleitung

Jahrhunderte sind vergangen und immer noch leben viele der in Sanskrit und Tamil verfassten Epen tief in den Gedanken und Erinnerungen der Menschen weiter. Sie werden geliebt und von Generation zu Generation durch Erzählungen und Bücher weitergetragen.

Wir denken dabei an die fünf in Tamil verfassten Panchakavyas (fünf Epen) Silappatikaram von Ilango Adikal, Manimegalai von Sithalai Sattanar, Kundalakesi von Natakuptanar, Valayapathi von einem unbekanntem Verfasser, Civaka Cintamani von Tirutakkatevar. Und die in Sanskrit verfassten Mahakavyas (große Epen) Raghuvamsa und Kumara Sambava von Kalidasa, Kiratarjuniya von Bharavi, Shishupalavadha von Magha, Naishadhacarita von Shriharsha. (Einen Auszug aus Silappatikaram finden Sie auf meiner Mythenseite unter ‚Paare - Kannagi und Kovalan‘.)

Der Raghuvamsa beschreibt die mächtige Dynastie Ramas, beginnend mit den frühesten Anfängen und der Nachkommenschaft, einschließlich der Biographien der wichtigsten Persönlichkeiten.

Somit enthüllt der Raghuvamsa die Dynastie, in die Rama geboren wurde. Sie entwickelte sich aus der Sonnen Dynastie (Suryavamsa), die Ikshvaku, der erste auf Erden Geborene, gründete. Später wurde sie Raghuvamsa, die Dynastie Raghus, genannt, nach Raghu einem der bedeutendsten Könige der Ikshvaku Dynastie.

Raghuvamsa zeigt auf, dass die Weisen Vasishtha und Kaushika lange vor Rama auf Erden weilten.

Das Leben des großen Poeten und Dramaturgen Kalidasa ist lückenhaft und von Legenden umwoben. Historiker spekulieren, dass Kalidasa im 6. Jahrhundert v. C. lebte.

Die Legende besagt, dass Kalidasa ohne Schulbildung aufwuchs und durch die Gnade der Göttin Kali in Ujjain das Wissen um Sanskrit erhalten habe. Zahllose Werke werden ihm zugeschrieben, Werke, die andere Größen der Sanskrit Literatur in den Schatten stellen.

Jedes seiner Kompilate ist ein Meisterwerk für sich. Es ist verblüffend, dass selbst Gelehrte keine Antwort darauf kennen, was Kalidasa dazu bewogen hatte, den Raghuvamsa zu verfassen und wann er damit begann. Man nimmt an, dass er das Werk im 10. Jahrhundert niederschrieb. Es besteht aus 25 Kapiteln (Kantos), von denen 19 bekannt sind, die anderen wurden bis heute nicht aufgefunden. Weiterhin endet das Kompilat abrupt. Deshalb fehlen Details verschiedener Glieder und Nachfolger, die in den fehlenden 6 Kantos enthalten sind. Interessant zu erwähnen ist, dass vor der Kompilation des Raghuvamsas es kein Werk gab, das die Dynastie Ramas beschrieb. So stellt sich die spannende, leider unbeantwortete Frage, wie Kalidasa Ramas Dynastie in solch einem Detaillierungsgrad erfassen konnte.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist, dass Kalidasa sein Werk im 10. Jahrhundert begann und es im 15. oder 16. Jahrhundert erstmals in Tamil übersetzt wurde, und zwar durch den Lankischen Tamilen König Arasakesi, in heiliger Allianz mit Singai Pararasasegaram, dem Imperator von Jaffna in Lanka, der Arasakesi in allen Belangen der Übersetzung unterstützte. Das Werk Arasakesis in Tamil wurde als erstes am Hofe von Raghunatha Nayak, dem Imperator von Tanjore in Tamilnadu, veröffentlicht. Dies lässt den Schluss zu, dass Indien und Lanka ehemals regen Austausch betrieben.

Weitere Kompilationen in Tamil wurden in den verschiedensten Teilen Lankas gefunden, was zu der Annahme führt, dass Tamilnadu und der nördliche Teil von Lanka gemeinsam von Königen der Tamilischen Ethnie regiert wurden, so dass die erste Übersetzung von Kalidasas Raghuvamsa in Tamil durch einen König von Lanka die Gelehrten nicht weiter verwunderte.

Die unausgesprochene und verborgene Botschaft des Raghuvamsas ist, dass, als das Universum erschaffen wurde, festgelegt war, dass Vishnu, in zehn Gestalten auf Erden inkarnieren werde, um die destruktiven Kräfte periodisch zu vernichten.

Eine der zehn Gestalten ist Parashurama, der sechste Avatar. Parashurama, ein Brahmane von Geburt, vernichtete die Kshatriyas (Kriegeradel). Die siebte Inkarnation als Rama galt der Vernichtung des Dämons Ravana. Die neunte Inkarnation, Buddha, befreite die Unterdrückten, indem er die Dominanz der höheren Kasten zerschlug.

Die Gesellschaft war eingeteilt in vier Varnas (Wir benennen Varna mit Kaste) Brahmanen, Kshatriyas, Vaishyas und Shudras. Keiner der Stände sollte dominieren, denn vor Brahman, dem Höchsten, sind alle gleich. Das Drama beginnt mit den zehn Inkarnationen Vishnus, der in verschiedenen Ständen inkarnierte, die in den jeweiligen Epochen dominierten. Kalidasas Werk beschreibt in Kürze Vishnu als Rama und Parashurama, die diesen Aspekt aufschlüsseln.

Daneben enthüllt der Raghuvamsa, wie Vishnu Verwobenes durchleben musste, um als Rama zu inkarnieren. Was Kalidasa schuf war nicht einfach ein Dokument, es ging darüber hinaus. Kalidasa musste göttlichen Segen erworben haben und so in der Lage gewesen sein, die Geschichte Ramas zu erzählen, obwohl die Göttlichkeit Ramas der Gesellschaft unbekannt war.

Der Raghuvamsa enthüllt die Dynastie Ramas, warum sie ursprünglich Ikshvaku Dynastie genannt wurde und später Raghu Dynastie. Was alles geschah, bevor der Höchste in bestimmten Gestalten inkarnierte, um bestimmte Aufgaben zu übernehmen.

Das Vishnu Purana erzählt, dass Brahma zuerst Daksha aus Seinem Daumen schuf. Surya, der Sonnengott, war der Sohn von Daksha und Aditi. Aus Surya wurde Manu geboren und schuf die Sonnen Dynastie, Suryavamsa. Bhagiratha, der die Ganga auf die Erde brachte, der Weise Vasishtha, König Harishchandra, der mitfühlende König Shibi und König Sagara waren wichtige Persönlichkeiten des Suryavamsas. Im Treta Yuga, wurde Ikshvaku, Enkel Suryas, zum Imperator von Kosala ernannt, das am Fluss Sarayu lag und dessen Hauptstadt Ayodhya war. Die Dynastie der folgenden Könige auf diesem Thron wurde Ikshvaku genannt, obwohl sie von Surya abstammte.

Die Gelehrten sind der Auffassung, dass 118 Könige das Reich unter der Ikshvaku Dynastie regierten. Rama war der 58. König. Nach der Regentschaft von König Raghu, einem Urenkel König Dilipas, verschwand der Name Ikshvaku und die Dynastie wurde Raghuvamsa genannt.

KÖNIG DILIPA

Von den vielen Königen der Ikshvaku Dynastie war König Dilipa der wichtigste, er war wie Naktar im Milchozean. Dilipa war fromm, gütig, unergründlich in Geist und Verhalten, ruhig, freigiebig. Er wurde von seinem Volk geliebt und geachtet. Kein König kam ihm gleich. Seine Frau hieß Sudakshina, sein Priester war der Weise Vasishtha. Leider war das Paar kinderlos, Dilipa hatte keinen Thronfolger. Wie sollte es mit der Ikshvaku Dynastie weitergehen? Sie suchten Vasishtha auf und baten ihn um Rat: ‚Großer Weiser, stets warst du unser Ratgeber. Durch deinen Segen erfahren wir Wohlstand, ohne dich wären wir nur Staub. Stets fällt der Regen zur rechten Zeit. Mein Volk kennt weder Furcht noch Leid. Das alles verdanken wir nur dir. Nun, göttlicher Beschützer, belastet uns unsere Kinderlosigkeit. Es ist uns nicht erlaubt Pindadana darzubringen, da wir kinderlos sind. Doch soll Pindadana den Ahnen den Weg in den Himmel erleichtern. Oh Meister, was haben wir getan, dass wir unter Kinderlosigkeit leiden müssen? Hilf uns, erkläre uns, wie wir uns aus dieser Schuld befreien können.‘

‚Dilipa, der Grund deines Leides liegt in der Vergangenheit. Die göttliche Kuh Kamadhenu hat dich verflucht, kinderlos zu sein, als du einst an ihr vorbeigingst, ohne sie zu bemerken und zu grüßen. Das ist der Grund deiner derzeitigen Situation, der Schoß Deiner Königin bleibt trocken.‘

Der verzweifelte Dilipa überdachte seine unbedachte Handlung aus der Vergangenheit und erbat die Hilfe des Weisen, um die Rückwirkung der Tat abzuschwächen. Es durfte keinen Bruch in der Dynastie geben. Vasishtha riet Dilipa, nicht die Vergangenheit wieder aufleben zu lassen, sondern in die Zukunft zu blicken. Es galt, Kamadhenu zu besänftigen, indem er sich um ihre Tochter Nandini kümmere.

Vasishtha riet Dilipa: ‚Kamadenu weilt derzeit in den unteren Welten, um an einem Feueropfer Varunas teilzunehmen. Somit ist Nandini allein im Himmel. Nutze diese Zeit, mache dich auf und beschütze sie, bis ihre Mutter zurückkehrt. Sei bei ihr, wenn sie im dunklen Wald grast, gehe mit ihr, wenn sie geht und bleibe geduldig stehen, wenn sie stehen bleibt, wenn sie schläft schlafe ebenso. Du selbst führe das Leben eines Asketen, esse was der Wald dir schenkt, schlafe auf Matten aus Kusha Gras und verehrte Nandini täglich, so lange, bis ihre Mutter zurückkehrt. Wenn Kamadenu erscheint, begrüße sie ehrenhaft, sie wird dir deine Untat verzeihen und dein Verlangen nach einem Sohn stillen.‘

Dilipa dankte Vasishtha, verneigte sich zu seinen Füßen und verließ ihn. Keine Zeit wollte er verstreichen lassen, gleich am nächsten Morgen nahm das Königspaar ein Bad und machte sich auf in den Himmel, um sich um Nandini zu kümmern. Täglich brachten sie ihr frisches Gras und Dilipa



ging mit ihr in den Wald, wenn es ihr danach war. Am Abend brachte er sie zurück. Sudakshina wusch sie, fächelte ihr Luft zu und tat alles, damit sie sich wohlfühlte. Nandini allerdings erkannte die Absicht der beiden und beschloss, ihre Aufrichtigkeit zu prüfen. Eines Tages, Nandini graste an den grünen Abhängen der dunklen Wälder ... Dilipa schaute verträumt in die schöne Landschaft, da betrat sie eine Höhle. Als Dilipa seine Aufmerksamkeit wieder auf die Kuh richtete, sah er voll entsetzen, dass ein Löwe auf sie zusprang, Nandini lag bereits am Boden. Er rannte sofort hin, nahm Pfeil und Bogen und wollte den Löwen töten. Doch er konnte seine Arme nicht bewegen. Da

sprach der Löwe: ‚Oh König, wisse, ich bin Kumbodara, kein anderer, als Shiva selbst, hat mich beauftragt, diesen Baum zu bewachen. Er ist Parvatis Lieblingsbaum.‘

Eines Tages rieb ein wilder Elefant seinen Körper an dem Baum, dabei löste sich die Rinde ab. Er schrie vor Schmerz, sich im Todeskampf windend. Parvati bat Shiva, den Baum beschützen zu lassen, damit so etwas nie mehr geschehen könne. Der Herr bat mich, hier in Gestalt eines Löwen

zu wachen, Tag und Nacht. Selten kommt Beute vorbei, ich lebe von Gras und Früchten, meine Kraft lässt nach. Deshalb verstehe, oh König, dass ich meinen Hunger an dieser Kuh stillen möchte. Stecke also deine Pfeile wieder ein und gehe von hier weg.'

Dilipa erwiderte: ‚Höre, König des Waldes. Mein Guru hat Kräfte, die das Universum vernichten können. Diese Kuh ist ihm lieb, du kannst sie nicht töten. Lasse sie gehen und iss statt ihrer mich.‘

Kumbodara lächelte und meinte: ‚Oh König, wenn diese Kuh verloren ist, kann dein feuriger Guru mit anderen Kühen besänftigt werden. Doch was soll aus deinem Volk werden, wenn du, sein Beschützer, nicht mehr bist. Denke gut nach, König, bevor du gedankenlos sprichst.‘

Unbewegt von dieser Weisheit blieb Dilipa dabei: ‚Herr der Wälder, bringe mich nicht durcheinander. Erwinnere dich an das Sprichwort ‚Wer das Vertrauen seines Herrn enttäuscht, der begeht Blasphemie. Würdest du das Vertrauen Shivas enttäuschen und erlauben, dass der Baum getötet würde? Selbst Millionen Kühe als Ersatz dieser heiligen Kuh könnten meinen Guru nicht erfreuen, da er diese innig liebt. Wie sollte ich ihm ins Angesicht blicken, wenn ich ohne diese Kuh zu ihm zurückkehrte. Sei gnädig, Löwe, nimm mich und lasse von der Kuh ab.‘

Dilipa so sprechen hörend stimmte der Löwe letztendlich zu: ‚Lege deine Waffen nieder und sei meine Mahlzeit. Die Kuh kann gehen.‘

Dilipa warf die Waffen weg und legte sich vor den Löwen. Da regnete es Blüten vom Himmel und eine süße Stimme erschallte: ‚Stehe auf, mein Sohn.‘

Dilipa stand auf ... da stand anstelle des Löwen Nandini vor ihm und sprach: ‚Heldhafter König, höre mir zu. Ich habe diese Situation geschaffen, um deine Ernsthaftigkeit zu prüfen. Ich bin zufrieden. Nicht einen Moment hast du gezögert. Ich gewähre dir einen Wunsch.‘

Dilipa verneigte sich vor Nandini und bat: ‚Schenke mir einen Sohn, damit meine ehrenwerte Dynastie fortbestehen kann.‘

Nandini segnete Dilipa: ‚Sorge dich nicht, dein Wunsch wird in Erfüllung gehen. Füllt meine Milch in ein Gefäß und trinkt sie.‘ Dilipa sah, wie Milch aus dem Euter zu fließen begann, schnell fertigte er ein Gefäß aus Blättern, und füllte sie hinein. Die beiden dankten Nandini und gingen zurück in den Ashram Vasishthas. Sie erzählten ihm alles was geschehen war, tranken mit seiner Zustimmung die Milch und kehrten in ihr Königreich zurück.

KÖNIG RAGHU

Sudakshina wurde schwanger und gebar einen Sohn. Der König war überglücklich, Freudentrommeln wurden geschlagen, die Fußkettchen der Tänzer hallten durch den Palast. Das gesamte Königreich freute sich mit Dilipa. Die notwendigen Riten wurden vollzogen und der König nannte seinen Sohn Raghu. Raghu wuchs zu einem feinen Menschen heran. Wie Flüsse in den Ozean strömen, so tauchte er ein in die Schriften, die ihn all das lehrten was einen guten König ausmachen. Er kam ins heiratsfähige Alter und Raghu wurde mit einer würdigen Prinzessin verheiratet. Kurz bevor Dilipa sein Königreich übergeben wollte, erschien Vasishtha und hieß ihn, ein Pferdeopfer durchzuführen, um den Bestand Königreiches sicherzustellen. Das Opfer begann. Mit der Aufsicht des Pferdes wurde Raghu betraut. Indra, der König der Götter, wurde eifersüchtig ... Dilipa würde seinen Ruhm schmälern ... er stahl das Pferd. Als das Opfer soweit war, dass das Pferd gebracht werden sollte, musste Raghu gestehen, dass er nicht gut genug aufgepasst hatte. Er war entsetzt und klagte bitterlich. Dieses Wehklagen hörte Nandini und eilte vom Himmel herab, um Raghu, dem Sohn Dilipas, der einst so gut zu ihr war, zu



helfen. Sie bot Raghu ihren Urin an, um sich zu reinigen und in der Lage zu sein, in das Reich Indras zu blicken. Raghu forderte Indra mit lauter Stimme heraus: ‚König des Himmels, Erster derer, die das Opfer empfangen, wie konntest Du es wagen, mein Opferpferd zu rauben? Dafür wirst du deine gerechte Strafe bekommen, solltest du nicht sofort das Pferd freilassen.‘

Indra erwiderte: ‚Ehrenwerter Prinz, du sprichst weise Worte, doch ist es erlaubt, einem anderen den Ruhm zu rauben? Das Pferdeopfer, das dein Vater durchführt, wird mich als König der Götter in den Schatten stellen. Deshalb blieb mir nichts anderes übrig, als es zu unterbrechen. Ich trage den Titel Shatakrutha, der hundert Pferdeopfer vollzog. Wenn dein Vater dieses hundertste Pferd opfert ist mein Titel verloren. Deshalb versuche nicht, es dir zurückzuholen. Erwinnere dich, wie es Sagaras Söhnen bei Kapila erging. Gib auf oder dich erwartet der Krieg mit mir.‘

Raghu zog seine Waffen, der Kampf begann, die Erde trank das Blut von den Verletzungen, die sie sich gegenseitig zufügten. Airavata, der Herr der Elefanten des Himmels und Reittier Indras, schaute zu wie die Pfeile flogen, es gab keinen Sieger, Raghu und Indra fielen ausgelaugt zu Boden.

Der verwundete Raghu rief aus: ‚Mächtiger Herr, ich werde zu Ehren der Ikshvaku Dynastie weiterkämpfen. Entweder mein Vater erhält den ihm zustehenden Verdienst durch das Pferdeopfer oder ich werde meine Waffen wieder aufnehmen.‘

Raghus Entschlossenheit imponierte Indra und er gewährte den Wunsch.

Dilipa empfing seinen verwundeten Sohn mit Freude. Wie von Indra versprochen erhielt er, auch ohne das hundertste Pferdeopfer, die Verdienste von hundert Pferdeopfern. Dilipa übergab den Thron an Raghu, zog sich in die Waldeinsamkeit zurück und ging am Ende seines Lebens in den Himmel ein.

Das Volk von Ayodhya begrüßte die Krönung von Raghu, er war ein gerechter und guter König, wie sein Vater. Seine Herrschaft dehnte sich in alle Himmelsrichtungen aus. Die Kühle des Mondes und die Hitze der Sonne waren seine Natur. Raghu nahm alles Wissen in sich auf, von Dialektik bis Ethik. Seine weit auseinanderstehenden Augen ließen sein Antlitz wie der Vollmond erscheinen, seine Handlungen waren klar, die Staatskassen schwollen an durch Tribute von besiegten und unterworfenen Königen.

Die Grenzen des Landes waren gesichert und als der Herbst verging und der Frühling nahte, bestieg Raghu seinen Wagen zu einem nie dagewesenen Eroberungsfeldzug. Nachdem er Reiche von Persien bis Kaschmir unterworfen hatte, kehrte er triumphierend zurück und vollzog ein Vishvajit Opfer, ein Feueropfer, durch das sein großes Reich geeint werden sollte. Er bewirtete die dazu eingeladenen Gäste großzügig und beschenkte sie zum Abschied reichlich. Aufgrund seiner Freigiebigkeit ging der Reichtum schnell zur Neige. Die Staatskasse war leer. Als eines Tages Kaustsa, ein Schüler des Weisen Varathanthu, erschien und um eine Spende bat, mit der er seinen Guru entlohnen wollte, hatte Raghu nur noch ein irdenes Gefäß. Er offenbarte ihm nicht, dass er nichts mehr hatte und sprach: ‚Geht es deinem Guru gut? Beschatten die Bäume sein Haus? Springen Kälber und Lämmer ausgelassen herum?‘ So redete der König, um Zeit zu gewinnen, bevor die Frage nach dem Almosen kam. Alles was er geben konnte waren freundliche Worte, jedoch nicht das, was der Besucher erwartete. Kaustsa ahnte, dass der König ihm nicht helfen konnte. So sprach auch er Worte der Freundlichkeit: ‚König der Könige, unter deiner Regentschaft gedeiht alles zum Besten, wo immer ich hinkomme nehme ich dies wahr. Wie die Sonne die Dunkelheit vertreibt, so vertriebst du die Sorgen deines Volkes. Du bist ein Vorbild an Disziplin und die Alten geben sie so an ihre Kinder weiter. Du machst deine Vorfahren stolz. Wohl bin ich zu ungünstiger Zeit erschienen. Regiere erfolgreich weiter, oh König, möge der Herr dich mit Freude beschenken.‘ Kaustsa erhob sich und wollte gehen. Da stellte sich Raghu ihm entgegen und sprach: ‚Verzeihe mir, ehrenwerter Weiser. Ich habe dich noch nicht nach dem Grund deines Besuches gefragt. Sage mir, was kann ich für dich tun.‘

Verlegen legte der Weise den Grund seines Besuches dar: ‚Oh König, ich habe deine Verhältnisse geahnt, als du mir ein irdenes Gefäß darbotest. Es schmerzt mich. Als ich begann, bei meinem Guru zu lernen, lehrte er mich die Veden und alles was damit zusammenhängt. Ich teilte ihm mit, dass ich nicht wisse, wie ihn entlohnen sollte. Mein Guru lehnte, da ich ihm ergeben diene, eine Honorierung ab. Doch als meine Lehrjahre zu Ende waren kam das Thema doch wieder auf. Entsetzt war ich über das was er zu mir nun sprach: ‚Für die vierzehn Millionen Unterweisungen, die du von mir erhalten hast verlange ich vierzehn Millionen Münzen, eine für jede Unterweisung.‘ Das war jenseits meiner Möglichkeiten, doch ich versprach ihm, meine Schulden zu bezahlen und so suchte ich dich auf. Doch nachdem ich deine Situation erkannt hatte wollte ich nicht anfangen, davon zu sprechen. Mache dir keine Sorgen, edelmütiger König, ich werde meine Reise fortsetzen und jemanden finden, der mir hilft.‘

Als Kaustsa aufbrechen wollte sprach Raghu: ‚Ich erlaube nicht, dass du mit nichts weiterziehst. Sei mein Gast, bleibe für zwei Tage und ich werde alles versuchen, damit du deine Schuld begleichen kannst.‘

Raghu dachte die ganze Nacht über eine Lösung nach. Schließlich entschloss er sich, sich an Kubera, den Schatzmeister der Götter, zu wenden, er würde sich die geforderte Summe bei ihm holen, zur Not mit Waffengewalt. Bei Sonnenaufgang kam der König am Palast von Kubera an und schlief vor Müdigkeit ein. Als er erwachte kam ein Diener Kuberas auf ihn zugerannt und teilte ihm mit, dass die Schatzkammer randvoll sei und nichts mehr hineinpasse, deshalb lägen jede Menge Münzen herum, die er alle mitnehmen könne. Raghu rannte zu der Schatzkammer, da stand Kubera lächelnd vor ihm und fragte ihn, ob er mehr brauche. Raghu dankte Kubera, eilte zu Kaustsa und legte ihm die Münzen zu Füßen. Kaustha dankte und ehrte den König, wollte aber nur die vierzehn Millionen Münzen nehmen, die er benötigte. Kaustsa segnete Raghu: ‚Mögest du einen ruhmreichen Sohn haben.‘ Bald gebar die Königin einen Sohn, sie nannten ihn Aja.

KÖNIG AJA

Aja wuchs heran, nahm alles begierig auf, was seine Lehrer ihn lehrten. Ein neues Licht in der Dynastie war geboren. Eines Tages erschienen Boten des Königs von Vidarbha, um Aja zum Fest der Gattenwahl (Svayamvara) Indumatis, der Schwester des Königs, einzuladen. Gern nahm Aja diese Einladung an, mit Waffen und Geleit machte er sich auf den Weg. Sie erreichten den Fluss Narmada, der außergewöhnlich viel Wasser mit sich führte. Aus seinen Fluten erhob sich plötzlich ein riesiger Elefant, brüllend rannte er auf die Gruppe zu. Geistesgegenwärtig zog Aja seinen Pfeil und schoss auf den Elefanten, er traf ihn in die Stirn. Blüten fielen vom Himmel ... ein Prinz stand am Ufer des Flusses und kam auf Aja zu. Der Fremde verneigte sich vor Aja, grüßte ihn und sprach: ‚Oh König, ich bin Priyamvada, ein Gandharve. Durch einen Fluch des Weisen Matanga wurde ich ein Elefant. Aufgrund meiner inständigen Bitte minderte er den Fluch ein wenig ab. Ich würde erlöst, sobald ein König der Ikshvaku Dynastie mit seinem Pfeil meine Stirn treffe. Dies ist nun geschehen. Ich bin im Besitz eines magischen Pfeils, Sammohanam, einmal abgeschossen tötet er den Feind und kommt unversehrt zurück. Ich möchte ihn dir zum Geschenk machen, er wird dir von großem Nutzen sein.‘ Aja nahm begeistert den magischen Pfeil an sich, bedankte sich für diese freundliche Geste des Gandharven und zog weiter in Richtung Vidarbha. Angekommen wurde Aja vom König am Stadttor begrüßt und zu der Halle gebracht, in der das Fest stattfinden sollte, eine große Anzahl von Prinzen und Königen war bereits anwesend. Als das Fest begann schritt Prinzessin Indumati durch die Reihen, um sich die Bewerber anzusehen und sich für den Einen zu entscheiden. Wie Bienen einen Garten, so bevölkerten stolze Männer die Halle, jeder mit der Absicht, das Herz der schönen Prinzessin zu erobern. Da sie einen Schleier trug flüsterten ihr die Zofen die Details des Erscheinungsbildes der Freier ins Ohr. Ein Prinz hielt einen Lotus in Händen, ein anderer zog eine Diamantenkette aus der Tasche, dort zeigte einer stolz seine goldene Robe. So versuchte jeder auf seine Weise auf sich aufmerksam zu machen.

Nur Aja, stattlich und schön, stand gedankenverloren da und wartete, bis die Prinzessin bei ihm vorbeikam. Um Indumati war es geschehen, sie hob den Schleier und legte dem Auserwählten die Blütengirlande um. Das Volk jubelte, der König von Vidarbha eilte zu Aja und umarmte ihn. Er führte ihn zu seinem Thron und teilte den Versammelten mit, dass Prinzessin Indumati ihre Wahl getroffen habe. Die Priester, die nur darauf gewartet hatten, entzündeten das Feuer und vollzogen die Hochzeitsriten. Dann machte sich das Paar auf nach Kosala und Aja versprach, mit seiner Familie zum Gegenbesuch zu kommen. Der König von Vidarbha belud die Wagen mit Geschenken, zog ein Stück mit dem Konvoi mit und verabschiedete sich auf halbem Wege. Die enttäuschten abgewiesenen Freier versuchten, Indumati zu entführen. Aja zögerte nicht und nutzte den magischen Pfeil, den er von Priyamvatha erhalten hatte. So erreichte er unversehrt mit Indumati Ayodhya, wo das Paar mit großem Jubel empfangen wurde.



Schon bald übertrug Raghu seinem fähigen Sohn die Staatsgeschäfte und zog sich selbst in die Waldeinsamkeit zurück. König Aja führte das Reich ebenso glorreich wie sein Vater. Feindliche Angriffe wurden niedergeschlagen, dem Volk ging es gut und es ehrte und achtete ihn. Aja war mit einem Sohn gesegnet, strahlend wie die Sonne und in der ganzen Welt bekannt und berühmt. Sein Name war Dasharatha.

KÖNIG DASHARATHA

Aja war vom Glück begünstigt, er war ein weiser König, ein untadeliger Held, und sein Edelstein war Indumati. Doch es bewahrheitete sich die Weisheit eines Sprichwortes - auf Glück folgt Leid. Das Paar lustwandelte durch die königlichen Gärten und pflückte Blumen. Da fiel plötzlich die Girlande von Naradas Vina vom Himmel. Indumati fiel zu Boden, sie war tot. Aja schwand die Sinne. Sein Gefolge weinte, die Schwäne und Papageien schrien. Aja setzte sich nieder, legte Indumatis Kopf in seinen Schoß und beweinte seine Liebste: ‚Indumati, wie kann es sein, dass du von Blüten erschlagen wurdest ... ist das der Dank für all die Liebe, die du mir und dem Volk gabst? Wie kann es sein, dass dein zartes Leben dir genommen wurde und ich nun allein im Schmerz bleiben muss? Wache wieder auf! Bitte wache wieder auf!‘ Seine Gefolgsleute versuchten, Aja zu beruhigen, nahmen Indumati aus seinem Schoß und trugen sie zum Verbrennungsplatz. Als Aja sich gefasst hatte wurden die Sterberiten vollzogen.



Nach zehn Tagen erschienen Schüler des Weisen Vasishtha, um Aja die Hintergründe von Indumatis Tod zu eröffnen: ‚Indumati war in ihrem letzten Leben eine Nympe, sie beging eine Untat. Der Weise Trinabindu hatte durch strengste Askese so viele mystische Kräfte angesammelt, dass Indra wieder einmal in Panik geriet und um seinen Thron fürchtete. Er bat Indumati, die Askese zu stören. Es gelang ihr, jedoch verfluchte Trinabindu sie dafür. Als Aruna dem Weisen erklärte, dass Indumati im Auftrag Indras gehandelt habe, war er bereit, den Fluch abzuschwächen. Sie würde auf Erden geboren, dürfe dort ein glückliches Leben als Prinzessin und Königin führen, so lange, bis von Naradas Vina die Girlande herabfällt und sie erschlägt. Dann ist der Fluch erlöst und sie geht wieder als Nympe in den Himmel ein. Deshalb, oh König, trauere nicht länger, die Nympe hat ihr weltliches Gefängnis, den fleischlichen Körper, verlassen. Kümmere dich nun wieder um dein Volk.‘

Die Schüler verneigten sich und verließen den König.

Doch die Worte konnten Aja nicht trösten. Er wartete nur noch darauf, dass Dasharatha alt genug war, um ihm nachzufolgen. Als er ihm den Thron übergeben hatte, zog er sich in die Waldeinsamkeit zurück, aß und trank nicht mehr ... irgendwann legte er sich an die Ufer des Flusses Sarayu und sein Körper wurde weggeschwemmt.

Wie sein Vater, so regierte auch Dasharatha weise, weitete sein Herrschaftsgebiet aus und bezwang mit seiner königlichen Armee alle Feinde. Die Jahre vergingen in Harmonie und Dasharatha ehelichte drei tugendhafte Frauen, Kausalya, die Tochter des Königs von Kosala, Kaikeyi, die Tochter des Königs von Kekaya und Sumitra, die Tochter des Königs von Magadha. Doch wieder einmal zeigte das Schicksal seine Macht und veränderte Dasharathas Leben



grundlegend. Es war Frühling, ein Blütenteppich schmückte die Erde, Dasharatha ritt in die Wälder zur Jagd. Nach einiger Zeit rastete die Jagdgesellschaft unter Bäumen ... da hörte Dasharatha etwas ... ein Elefant dachte er und schoss in die Richtung aus der das Geräusch kam. Ein Schrei war zu hören, Dasharatha rannte zum Wasser und sah einen Jungen am Ufer liegen. Mit letzter Kraft sprach er: ‚Oh König, ich wollte nur Wasser holen für meine blinden Eltern. Bitte suche sie auf und bringe es ihnen.‘ Dann starb er. Der entsetzte Dasharatha nahm den toten Jungen auf den Arm und das Wassergefäß in die Hand und eilte zu den Eltern, denen er mitteilen musste, dass er ihren Sohn getötet hatte, wenn auch unabsichtlich. Das alte Paar brach zusammen, doch bevor sie starben, verfluchte der Mann Dasharatha: ‚Oh König, so wie du Leid über uns gebracht hast, so wirst auch du einsam sterben, ohne deinen Sohn an deiner Seite.‘

Dasharatha nahm den Fluch an, vollzog die Sterberiten für die beiden und zog betrübt nach Hause. Sechzehn Jahre regierte er in aller Pracht, allein Nachwuchs wollte sich nicht einstellen. Da er nicht nur zum Erhalt der Dynastie einen Thronerben brauchte, sondern auch, um die Ahnen verehren zu können, einen Sohn, führte er das Putrakameshti Opfer durch, das mit der Bitte um einen Sohn verbunden ist.

Der im Ozean auf der Schlange Shesha ruhende höchste Herr, Narayana, erwachte, als die Götter ihn aufsuchten und um Hilfe baten in Bezug auf einen Dämon namens Ravana. Dieser Dämon war übermächtig geworden, er zerstörte die Opfer, unterbrach die Hymnen und war im Begriff, den Himmel zu erobern und die Götter zu vertreiben. Der Allgewaltige beruhigte sie und erklärte ihnen, dass er sich des Problems bewusst sei: ‚Ravana hatte durch seine strenge Askese von Brahma die Gunst erwirkt, nur von einem Menschen getötet werden zu können. Ich werde deshalb als Dasharathas Sohn inkarnieren. Er ist eben dabei, mit seinem Opfer einen solchen zu erbitten. Ich werde in den Leib seiner Gattin eingehen. Ravanas Ende liegt in naher Zukunft.‘

Aus dem Opferfeuer Dasharathas erschien ein Wesen mit einem Gefäß in Händen und sprach: ‚Gib deinen Frauen diesen Nektar zu trinken und dein Wunsch wird sich erfüllen.‘ Sofort eilte Dasharatha zu seinen Frauen und bat sie, den Nektar zu trinken. Kausalya gebar Rama, Kaikeyi gebar Bharata und Lakshmana, Sumitra gebar Shatrugna. Verbunden fühlten sich Rama und Lakshmana und Bharata und Shatrugna. Sie wuchsen wohlbehütet auf und lernten alles was Prinzen können und wissen mussten.

RAMA

Eines Tages erschien der Weise Vishvamitra bei Dasharatha mit einem Anliegen. Dämonen störten immer wieder die Feueropfer und da er ein sehr wichtiges Opfer durchzuführen habe, bat er um den Schutz desselben durch Rama. Dasharatha war wenig begeistert, erst nach vielen Riten war ihm der Thronerbe geschenkt, was, wenn er zu Tode kam ... der Fluch des alten Paares schwebte über ihm wie das Schwert eines Dämons. Er bot im Gegenzug den Schutz durch seine königliche Armee an. Vishvamitra lehnte dieses Angebot dankend ab und wiederholte seine Bitte. Dasharathas Augen füllten sich mit Tränen ... er stimmte zu.

So machte sich Rama, zusammen mit seinem Bruder Lakshmana, mit dem Weisen auf in die Wälder. Sie betraten das Reich der Dämonin Tataka, die sie bereits erwartete und sich ihnen kreischend in den Weg stellte. Rama zögerte, er wollte keine Frau töten. Doch Vishvamitra erklärte ihm, dass sein Auftrag zur Farce würde, sollte er hier nicht handeln. Rama zog sein Schwert und tötete

Tataka mit einem einzigen Hieb. Die Nachricht vom Tod der Dämonin erreichte Ravanas Königreich und ihre Brüder eilten mit einem riesigen Heer herbei. Als das Feueropfer begann griffen sie an. Rama und Lakshmana schlugen sie in die Flucht. Nun ging das Feueropfer ohne Störungen weiter. Am Ende segnete Vishvamitra die beiden mutigen Prinzen und schlug ihnen vor, ihn zu König Janaka zu begleiten, der das Fest der Gattenwahl für seine Tochter Sita veranstalte. Sie sollte den Helden heiraten, dem es gelang, den Bogen Shivas, den er einst von ihm erhalten hatte, zu spannen.

Von König Janaka wurde sie herzlich empfangen. Der Wettbewerb begann. Janaka hieß die Teilnehmer willkommen: ‚Ich grüße alle ehrenwerten Könige und Prinzen. Der heilige Bogen Shivas soll den Mann auswählen, dem ich Sita anvertrauen werde, die ich beim Pflügen in einer Furche fand.‘

Die besten Bogenschützen waren versammelt, doch gelang es keinem, den Bogen Shivas zu spannen. Janaka befürchtete, die Aufgabe sei zu schwer gewesen und Sita würde ohne Mann bleiben. Vishvamitra gab Rama ein Zeichen und dieser betrat die Arena. Janaka konnte sich nicht vorstellen, dass diesem jungen Prinzen das Gelingen sollte, was kräftigen, kriegserprobten Männern versagt geblieben war. Rama schritt gelassen auf den König zu, verneigte sich, ging zu dem auf der Erde liegenden Bogen, hob ihn, spannte ihn und schoss einen Pfeil ab. Tosender Applaus würdigte diese Tat. Janaka war außer sich vor Freude.

Dasharatha mit Familie und Hauspriester kamen nach Mithila, um der Hochzeit Ramas mit Sita beizuwohnen. Die anderen drei Söhne heirateten die drei Schwestern Sitas. Urmila nahm sich Lakshmana, Mandavi Bharata und Shrutakirti Shatrugna zum Mann.

Auf dem Rückweg stellte sich ihnen Parashurama, der glorreiche Krieger, in den Weg. Parashurama,



die sechste Inkarnation Vishnus, war Brahmane, strahlend wie Sonne und Mond zusammen. Er sprach: ‚Großer Krieger, ich bin erschienen, um die Krieger auszurotten, um meinen Vater zu rächen. Doch wir tragen denselben Namen, was mich zögern lässt, dich zu töten. Sei nicht zu stolz auf deine Heldentat, mit der du Sita zur Frau gewonnen hast. Sieh diese Waffe in meinen Händen, es ist der Bogen Vishnus. Wenn du ihn spannen kannst und mich besiegst, dann lasse ich dich passieren.‘ Rama antwortete mit einem Lächeln: ‚Oh Brahmane, du weißt, dass es das größte Vergehen

ist, einen Brahmanen zu töten, egal aus welchem Grund. Ich werde mich nicht dieser Tat schuldig machen.‘ Parashurama überreichte Rama seinen Bogen. Rama nahm ihn, als wäre er ein Spielzeug. Parashurama erblasste, erkannte, dass vor ihm, die siebte Inkarnation Vishnus stand. Rama und seine Begleiter verneigten sich vor ihm und baten um seinen Segen. Parashurama segnete sie und entschwand.

Alle im Land waren erfreut über die Heldentaten der beiden Brüder und die Tatsache, dass Rama in Sita seine Königin gefunden hatte. Der Empfang wurde ein großes Fest. Dasharatha war alt und erachtete es für das Beste, Rama nun den Thron zu übergeben. Doch wieder schlug das Schicksal zu. Diesmal in Gestalt von Kaikeyis Dienerin, Manthara.

Sie erinnerte Kaikeyi an zwei Versprechen, die ihr Dasharatha vor langer Zeit gewährte und die sie damals nicht eingelöst hatte. Nun sei die Zeit gekommen. Kaikeyi, die Mutter von Bharata, verlangte, dass Rama und Sita für vierzehn Jahre in die Verbannung gingen und ihr Sohn König werde. Dasharatha blieb nichts anderes übrig, als die Wünsche zu gewähren. Rama und Sita verließen Ayodhya und zogen sich in die Waldeinsamkeit zurück. Lakshmana begleitete sie. Doch Dasharathas Herz war gebrochen, er starb schon bald. Der Fluch des alten Paares hatte sich erfüllt ... er starb in Abwesenheit seines Sohnes im Schmerz über dessen Verbannung.

Bharata, der nicht nach dem Thron trachtete und das Verhalten seiner Mutter verachtete, ging in die Wälder und versuchte, Rama zurückzuholen. Rama jedoch hielt sich an das was vereinbart war, schließlich war es der Wunsch seines Vaters. Bharata nahm seine Sandalen mit und stellte diese

vor den Thron, als Symbol der Anwesenheit des rechtmäßigen Regenten, Rama. Bharata regierte das Land weise und erfolgreich, den Thron jedoch bestieg er nicht. Rama lebte das Leben eines Asketen, Sita und Lakshmana kümmerten sich um ihn.

Eines Tages erschien die Schwester des Dämons Ravana, Surpanakha, und machte sich an Rama heran. Nachdem Rama sie abgewiesen hatte versuchte sie es vergeblich bei Lakshmana. Sie ließ sich nicht vertreiben. Lakshmana hieb ihr Ohren und Nase ab. Surpanakha war außer sich und eilte zu ihrem Bruder, dem mächtigen Dämon von Lanka. Er griff die beiden Brüder sofort an, hatte jedoch nicht mit deren Stärke gerechnet. Sie schlugen seine Armee in die Flucht. Surpanakha sann nur noch auf Rache, sie erzählte Ravana von der schönen Sita, die genau die richtige Frau für ihn wäre. Maricha, Ravanas Bruder, erschien als goldenes Reh vor Ramas Einsiedelei. Sita bat Rama, es für sie zu fangen. Das Reh rannte immer tiefer in den Wald, Rama folge ihm. Mit der Stimme Ramas rief Maricha um Hilfe, Lakshmana eilte ihnen nach. So war Sita allein und Ravana entführte sie nach Lanka.

Mit einem Affenheer vernichtete Rama Ravana, befreite Sita und kehrte nach vierzehn Jahren nach Ayodhya zurück. Das Volk jubelte. Bharata gab ihm das Königreich zurück. Rama regierte mit Bedacht, Sita wurde schwanger, das Volk war glücklich. Doch da waren auch böse Stimmen ... Sita war lange mit Ravana zusammen ... von wem war sie wohl schwanger? Rama verstieß Sita und schickte sie in die Einsiedelei des Weisen Valmiki.

Nun galt es wieder einmal, einen Dämon zu vernichten, Lavanya war sein Name. Rama schickte Shatrugna. Dieser kam während dieses Auftrages bei Valmiki vorbei und erfuhr, dass Sita Zwillinge geboren hatte. Shatrugna vernichtete den Dämon, nahm Dank und Ehrungen der Weisen und Asketen im Empfang und kehrte nach Ayodhya zurück. Auf Bitten Valmikis hin erzählte er Rama nichts von den Zwillingen. Valmiki wollte dies zur rechten Zeit selbst tun.

Eines Tages brachte ein laut klagender Brahmane seinen toten Sohn zum Palast. Rama versprach, ihn wieder zum Leben zu erwecken. Mit Waffen machte er sich auf in das Reich von Yama, den Herrn des Todes. Da hörte er eine Stimme: ‚Halt, oh König, halt! Eine Untat hat dein Land geschändet. Suche den Verursacher und töte ihn. Dann wird sich dein Versprechen erfüllen.‘ Rama rannte in alle Himmelsrichtungen, um den Verursacher zu finden. Er stieß auf einen Mann, der mit den Kopf nach unten in einer Baumkrone hing. Das war die Untat, diese Art von Askese war verpönt. Rama enthauptete den Mann. In dem Moment erwachte der Sohn des Brahmanen zum Leben. Zurückgekehrt wurde Rama von dem Vater überglücklich empfangen.



Rama erweiterte sein Reich stetig.

Eines Tages erschien Agastya, der Rama zu einem Pferdeopfer riet, zum Segen seines Volkes und um der guten Omen willen. Rama nahm den Rat dankend an und das Opfer wurde vorbereitet. Da das Opfer nur mit König und Königin gemeinsam durchgeführt werden konnte, nahm Sita in Gestalt einer Puppe teil. Rama ließ das Pferd frei. Es kam an Valmikis Einsiedelei vorbei, Lava und Kusha nahmen es an sich. Als Rama dies zu Ohren kam bat er Agastya herauszufinden, wer die beiden seien. Der Weise gab die Identität nicht preis, Rama musste sich gedulden bis zum Ende des Opfers. Zum rechten Zeitpunkt brachte Valmiki Lava und Kusha zum Opferplatz und öffnete den Schleier des Geheimnisses. Lava und Kusha sind die Thronerben, die Söhne Ramas, geboren von Sita. Rama bat den Weisen, Sita zurückzubringen, er werde sie wieder zur Frau nehmen, wenn sich ihre Unschuld in aller Öffentlichkeit bewiesen habe.

Valmiki kam mit Sita und sprach: ‚Sita, nun ist die Zeit gekommen, alle Zweifel an deiner Keuschheit zu beenden. Beweise hier vor allen Anwesenden, dass nie ein anderer als Rama dich berührte, dass kein anderer in deinen Gedanken war, während du bei Ravana weiltest. Beweise der Welt, dass du rein bist wie das Feuer.‘

Sita hatte auf diese Gelegenheit nur gewartet, sie beschwor ihre Unberührtheit durch einen anderen Mann und betete zu ihrer Mutter, der Erde: ‚Große Mutter, wenn ich rein bin wie das Feuer, dann nimm mich in dich auf.‘ Da öffnete sich die Erde, ein Feuerstrahl stach heraus und Sita ging in die Erde ein, aus der sie einst gekommen war. Die Erde schloss sich wieder, Sita war nicht mehr da. Rama geriet in Zorn, zog sein Schwert und schwor der Erde Rache. Da erschien Brahma vor ihm und beruhigte ihn, das Ende der Aufgaben auf Erden sei gekommen. Rama beendete das Opfer, beschenkte die Anwesenden reich, die Worte Brahmas stets in den Ohren. Er hatte sein Gleichgewicht verloren, übergab das Reich an seine Brüder.

Eines Tages erschien der Weise Durvasa bei Rama und teilte ihm in einem vertraulichen Gespräch mit, dass seine Inkarnation auf Erden nun zu Ende sei. Lakshmana belauschte das Gespräch und verfiel in tiefe Trauer, machte sich auf zum Fluss Sarayu, setzte sich in Meditation an die Ufer, sein Körper wurde weggeschwemmt, seine Seele stieg gen Himmel.

Ein Teil von sich selbst hatte Rama verlassen, wenn auch nicht als Zwillinge geboren, so waren die beiden doch so eng verbunden wie Zwillinge. Rama begab sich ebenfalls zum Fluss Sarayu. Seine Brüder Bharata und Shatrugna begleiteten ihn.

So endete die Inkarnation Ramas und seiner Brüder, nachdem deren Aufgabe auf Erden, die Erde von dämonischen Kräften zu befreien, beendet war.

Kusha regierte das Reich, er war mit Abstand der mutigere der beiden Söhne Ramas. Eines Tages, Kusha war in seinen Gemächern, hörte er eine Stimme und eine fremde Frau stand vor ihm. Er fragte sie, wie sie durch die streng bewachten Tore und das verschlossene Zimmer gekommen sei und wer ihr Gatte sei.

Die verwarlost gekleidete Frau flüsterte: ‚Oh König, ich habe keinen Mann, ich bin die Schutzgöttin von Ayodhya, das völlig verkommen ist, seit dein Vater es verließ. Magst du auch noch so gut regieren, du kümmerst dich nicht um Ayodhya, es ist nicht mehr zu vergleichen mit den Zeiten, da es deine Ahnen regierten. Die Straßen und Häuser sind in desolatem Zustand, es ist nicht mehr sicher, hinauszugehen, Schakale heulen bei Nacht, an den Ufern des Sarayu liegen Reste toter Büffel und Schafe, die die wilden Tiere gerissen haben. Alles in allem hat das Böse in Ayodhya Fuß gefasst. So komme bitte zurück und mache Ayodhya wieder zu dem was es einst war.‘

Als die Frau so gesprochen hatte entschwand sie.

Kusha machte sich mit seiner Armee sofort auf nach Ayodhya, ließ vor der Stadt Zelte erbauen und bewachte den Wiederaufbau. Bald erstrahlte die Stadt im alten Glanz. Es galt nicht mehr das Gesetz des Dschungels, sondern das der Gerechtigkeit. Kusha hatte einen funktionierenden Regierungsapparat aufgebaut und das Volk lebte wieder in alter Glückseligkeit.

Beim Baden im Fluss verlor Kusha eines seiner Ornamente. Die Fischer des Ortes suchten den Boden im Fluss ab und fanden es auf dem Körper der Schlangenprinzessin Kumudavati, der Schwester des Schlangenkönigs. Er war nicht bereit, es zurückzugeben. Mit leeren Händen kamen die Fischer wieder an die Oberfläche. Kusha geriet in Zorn und setzte sich zum Ziel, die Schlangen auszurotten, zur Not mit Hilfe von Vishnus Reittier Garuda, dem jede Schlange ein Festmahl war. Das wurde dem Schlangenkönig dann doch zu gefährlich, er erschien vor Kusha und bot ihm Kumudavati zur Frau. Er nahm dieses Angebot erfreut an, es gab ein rauschendes Hochzeitsfest und die beiden lebten glücklich zusammen. Ihr Sohn hieß Atithi.



DER ANFANG VOM ENDE

Nach der Geburt von Atithi machte sich Kusha auf einen Feldzug, um sein Reich zu erweitern. Die Völker der Länder, die er eroberte und regierte, waren frei von Sorge und Not und somit glücklich und zufrieden. Selbst Indra bat ihn einst im Kampf gegen Dämonen um Hilfe. Die Dämonen wurden besiegt, ihr König getötet, doch Kusha fiel. Kumudavati starb vor Trauer und Atithi übernahm die Regentschaft. Nach Atithis Tod übernahm dessen Sohn Nishadha den Thron.



Weitere Regenten danach waren Nala, Nabha, Pundarika, Kshemadha, Devanika, Ahinahu, Pariyathra, Kusha, Unnabha, Vajranabha, Sangana, Viyushidasa, Visuvadasa, Hiranyanabha, Kausala, Brahmishtha, Paushya, Dhuruvasanti, Sudarshana, Agnivaruna.

Dhuruvasantis Sohn, war zu jenem Zeitpunkt noch ein Heranwachsender, wurde dennoch inthronisiert. Mit Sudarshana begann der Niedergang der Raghu Dynastie. Er lernte trotz seiner Jugend die Kunst der Staatsführung schnell und wurde in kurzer Zeit ein mächtiger König. Er strahlte wie ein großer blauer Stein inmitten von Saphiren, war ein feuriger Löwe, ein König des Dschungels. Aufgrund seiner Schönheit und Liebenswürdigkeit wurde er ein Magnet für die Frauen. Das Kamasutra war ihm bald wichtiger als sein Land.

DAS ENDE DER RAGHU DYNASTIE

Nachdem Sudarshana das Leben genossen hatte, übergab er den Thron seinem Sohn Agnivaruna und zog sich in den Naimisha Wald zurück. Agnivaruna hatte keine Gegner, keiner seiner Feinde war zu einem Gegenschlag in der Lage. Der Staatsapparat funktionierte zum Wohle des Volkes und dieses war glücklich. Sich so in Sicherheit wiegend, verfiel Agnivaruna den sinnlichen Freuden und verbrachte sein Leben mehr und mehr mit unehrenhaften Beschäftigungen. Keinen Rat seiner Minister nahm er an, seine Tage verbrachte er im Sinnestaumel ... bis ihn eines Tages eine unheilbare Krankheit ans Bett fesselte. Er hatte keine Nachkommen und so versuchten die Minister, die Krankheit des Königs zu vertuschen. Sie erzählten dem Volk, dass er sich in Askese begeben habe, um durch Verzicht und Gebete von den Göttern einen Sohn zu erbitten. Doch eines Tages war der König tot. Selbst diese Tatsache erfuhr das Volk erst einmal nicht. Im Geheimen wurden die Verbrennungsfeuer entzündet und die Sterberiten vollzogen.

Danach wurde eilig eine Konferenz einberufen, bei der entschieden wurde, dass die Königin den Thron besteigen solle. Ihr war bewusst, dass damit die Dynastie der Raghus zu Ende gegangen war, dennoch regierte sie das Land weise und gut und hatte die volle Unterstützung des Volkes.

Hier endet Kalidasas Raghuvamsa - völlig abrupt.

NACHWORT

Wer nach der Gattin Agnivarunas regierte ist bis heute im Nebel des Mystischen verborgen.

Manche Gelehrten nehmen an, dass nach Agnivarunas Gattin weitere 35 Regenten an der Macht der Ikshvaku Dynastie waren, als letzter wird Sumatra, der nördlich von Surat in Gujarat regierte, genannt. Ein Gedanke ist, dass Maru, der Sohn von Shikraghu, der nach Agnivaruna regierte, im Kali Yuga erscheinen wird, um die Raghu Dynastie wieder aufleben zu lassen. Aus welcher Linie Maru entstammte liegt im Dunklen. Einige Geschichten sagen, dass der achte Regent nach Maru, König Brahathpal sei, der im Mahabharata zusammen mit den Kauravas gegen die Pandavas kämpfte und von Abhimanyu getötet wurde. Doch weder im Ramyana noch in Kalidasas Raghuvamsa erscheint eine dieser Gestalten. Gelehrte vermuten, dass sie in den noch nicht aufgefundenen Schriften zu finden sind.

Kalidasa war ein Edelstein unter König Bhojas Ministern in Ujjain und die beiden hatten eine enge Beziehung. Kalidasa hatte allerdings die Angewohnheit, hin und wieder spurlos zu verschwinden, bis eines Tages folgendes geschah. Kalidasa suchte eine Prostituierte auf und stellte sich ihr als Poet vor. Obwohl im Dienste des Königs, kannten Kalidasa wenige, die meisten hatten nur von ihm gehört. So war es nahezu unmöglich, Kalidasa zu finden. Nun brauchte König Bhoja seinen Freund Kalidasa dringend und um ihn zu finden wandte er eine List an. Er lobte einen Summe Geldes aus für den, der ein Rätsel lösen könne, wobei er sich sicher war, dass nur Kalidasa dazu in der Lage sein würde. Wer immer ihm also die Lösung brächte, der musste wissen wo Kalidasa sich aufhielt.

Die Prostituierte, bei der Kalidasa weilte, wollte das Geld und der nichts ahnende Kalidasa gab ihr die Lösung, einen Vers in Sanskrit. Die Prostituierte brachte ihn danach im Schlaf um, damit er nicht vor ihr beim König erscheine und ihr den Gewinn wegnehme. Als sie nun beim König erschien und die Summe einforderte, zahlte der König sie aus, verlangte aber im Gegenzug, dass sie ihn zu dem führe, der ihr die Lösung aufgeschrieben hatte. Als die Ereignisse erzählt waren eilte er zu Kalidasa. Bhoja verfügte über mystische Kräfte, durch die er Tote für ein paar Stunden wiedererwecken konnte. Im Haus der Prostituierten angekommen wandte er diese Kunst an.

Kalidasa erwachte, beide umarmten sich und weinten. Kalidasa erinnerte Bhoja, dass seine Lebenszeit nun nur noch sehr kurz sei und Bhoja den begonnenen Raghuvamsa fertigstellen möge anhand seiner Entwürfe. Da war die Zeit um, Kalidasa war wieder tot.

Bhoja erdreistete sich, den Raghuvamsa neu zu schreiben, konnte ihn aber ebenfalls nicht fertigstellen. Seine unfertige Version wurde später als Bhoja Sambu Epos bekannt. Spannend ist, dass auch die Dichtung Bhoja Sambu abrupt endet, und zwar ebenfalls mit der Episode um Agnivaruna. Weiteres blieb bisher ungefunden. Kalidasas Raghuvamsa befasst sich mit Ramas Vor- und Nachfahren, einschließlich deren vergangener Geburten, doch er schweigt über die Göttlichkeit Ramas. Kalidasa erwähnt Valmikis Ramayana in seinem Werk, die Gelehrten nehmen an, dass er es gelesen hat, bevor er den Raghuvamsa verfasste. Valmikis Ramayana beinhaltet im Original 24.000 Verse und beschreibt Leben und Tod Ramas im Detail, sagt aber nichts über seine Vor- und Nachfahren aus.

Die Gelehrten vermuten, dass Kalidasas Raghuvamsa 25 Kapitel enthielt, von denen 19 gefunden wurden. Daher das abrupte Ende mit der Gattin Agnivarunas. Somit kann der Raghuvamsa, so wie er heute verfügbar ist, nicht als vollständiges Dokument über die Dynastie der Raghus bezeichnet werden. Die Dynastie bleibt ein Mysterium.